**Moritzburg.** Am vergangenen Sonntag haben Spaziergänger im Moritzburger Staatsforstrevier im Niederwaldteich ein längeres, größeres, in der Verwesung befindliches Stück Fleisch bemerkt, für die Rumpfhälfte eines Menschen gehalten, deshalb herausgezogen und Anzeige beim Gemeindevorstand des nächstgelegenen Dorfes Volberdorf erstattet. Die sofort aufgenommenen behördlichen Erörterungen haben ergeben, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um einen menschlichen Körperteil handelt. Mit voller Sicherheit wurde festgestellt, daß der gelandete Fleischteil das Kadaverstück eines großen Tieres ist und daß noch zwei dergleichen an der Fundstelle im Wasser lagen. Der Fund dürfte mit einem im Frühjahr 1920 in der dortigen Gegend verübten Viehdiebstahl, wobei drei Ochsen von den Dieben im Moritzburger Walde abgeschlachtet worden sind, in Verbindung stehen.

**Bautzen.** Da auf den Sonnabends hier stattfindenden Ferkelmärkten der Handel geradezu wucherische Formen angenommen hat (Einzelverdienste bis zu 80 Mk. sind keine Seltenheit), und ebenso der Kettenhandel blüht, ist jetzt eine strenge Ueberwachung des Ferkelmarktes, sowie unnachsichtliche gerichtliche Bestrafung der Preistreiber und Kettenhändler angeordnet worden. — Wegen anderweitiger Verwendung der Bautzener Kasernen haben lange Verhandlungen geschwebt. Die alte Infanteriekaserne, der bekannte Semper-Bau, ist bereits im vorigen Jahre zu Wohnzwecken umgebaut worden. Nunmehr ist geplant, auch die neue Husarenkaserne zu gleichen Zwecken zu verwenden, und zwar soll in einem Teile durch Einbau von Einzelstuben ein Altersheim für Rentner und Rentnerinnen eingerichtet werden. Da zunächst nur diejenigen Rentner und Rentnerinnen darin Aufnahme finden sollen, die in der Stadt eine selbständige Wohnung führen, die dann dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellt werden wird, werden in der Stadt eine Reihe Wohnungen frei, wodurch der Wohnungsnot gesteuert wird.

**Zwickau.** Der frühere Gutsbesitzer, jetzige Rentner Albin Schmieder im Stadtteil Mariental hatte über 800 Mark Erwerbslosenunterstützung bezogen, obwohl er noch ein Vermögen von 70000 Mark hatte. Das Schöffengericht hatte ihn deshalb wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das nahm sich der Mann so zu Herzen, daß er sich tags darauf in einem Teiche an der Steinpleiser Flurgrenze eine Kugel in den Kopf schoß. Man fand seine Leiche im Wasser.

* **Buchholz.** Nach einer Anzeige einwandfreier Zeugen sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf das Rathaus und die Bachvilla (Bürgermeisterwohnung) Anschläge geplant gewesen, die durch die getroffenen polizeilichen Maßnahmen unterblieben. Es kommen drei Männer in Frage. Der Rat hat weitere Sicherungsmaßnahmen getroffen.

* **Steinheide.** Dieser Tage hat hier ein Zigeuner eine wertvolle Geige für 800 Mark gekauft und gleich darauf an einen Liebhaber für 35000 Mark verkauft.

**Plauen.** Am Sonnabend wurden in der Umgegend von Plauen durch Beamte der Kriminalabteilung etwa 270 Zentner Zucker beschlagnahmt, die offenbar aus einer Zuckerschiebung herstammen. In die Angelegenheit sind fünf Personen verwickelt, von denen einige verhaftet sind. Ueber die Herkunft des Zuckers u. dergl. schweben zurzeit noch Erörterungen.

**Leipzig.** In vergangener Woche hat sich ein in trunkenem Zustande in seine Wohnung in L.-Gohlis heimgekehrter 55jähriger Rauchwarenzurichter im Verlaufe eines tätlichen Zwistes mit seinem eigenen Sohne so schwere Verletzungen zugezogen, daß er an den Folgen jetzt verstorben ist. Der Verstorbene soll nach Angabe seiner Umgebung zwar ein an sich ruhiger, arbeitsamer, aber in der Trunkenheit sehr jähzorniger Mann gewesen sein. Wie Mutter und Sohn vorausgesehen hatten, begann an dem fraglichen Tage der Heimgekehrte, wie stets in seinem trunkenen Zustande, auch diesmal wieder Streitigkeiten mit seiner durch solche Szenen seit vielen Jahren schwer geplagten Frau, in deren Verlaufe der anwesende Sohn seine Mutter in Schutz nahm. Sofort wendete sich nun der wütende Mann diesem zu, sprang ihm an die Gurgel und versuchte, ihn zu erwürgen. Nachdem sich der Bedrängte befreit hatte, packte ihn sein wie im Wahnsinne rasender Vater erneut am Halse, worauf jener in seiner Todesangst das Messer aus der Tasche zog und seinen Vater damit in den linken Arm stach. Bei dem nun folgenden Ringen stürzten beide, Vater und Sohn, zu Boden, und jener fiel dabei vermutlich mit dem Unterleibe in das offene Messer des Sohnes. Die dadurch entstandene Verletzung war wohl schwer, aber zunächst doch nicht lebensgefährlich; eine alsbald danach hinzugekommene Bauchfellentzündung hat nun den Tod herbeigeführt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. April 1921.

**Meldungen aus Berliner Morgenblättern.**

)( **Berlin.** In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Berl. Tagebl." bezeichnet der Reichsbankpräsident **Havenstein** die Erfüllung der Forderung auf **Auslieferung des Gesamtbesitzes der Reichsbank als eine völlige Unmöglichkeit.** Sie würde die Vernichtung unserer Valuta und unserer Wirtschaft zur Folge haben. Auch dem Kabinett gegenüber würde er sich in scharf ablehnendem Sinne aussprechen. Unmögliches auszuführen, sei eben unmöglich.

X **Berlin.** Der „Deutschen Allg. Ztg." zufolge gingen gestern die Bemühungen Stresemanns, in Verbindung mit Wirtschaftsministerium allein aus Zentrum und Demokratie zu bilden, in das für bestimmte Fachministerien Fachleute in Aussicht genommen würden, weiter. Zentrum und Demokratie hätten sich mit diesem Plane einverstanden erklärt, und es werde jetzt mit der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie verhandelt, die einem solchen Kabinett mindestens eine wohlwollende Neutralität zusichern sollen. Die Bildung des Kabinetts werde im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden.

X **Berlin.** Wie eine Korrespondenz erfährt, hat das preußische Finanzministerium dem Kabinett den Antrag unterbreitet, den Vergleich mit den Hohenzollern über die Vermögensauseinandersetzung vom Januar 1920 aufzuheben, da Prinz Friedrich Leopold gegen den preußischen Staat auf Feststellung des Privateigentums an den Herrschaften Flatow und Krojanke klagt, die einen integrierenden Bestandteil des Vergleichs ausmachen. Ueber den Antrag wird das neue preußische Kabinett zu entscheiden haben.

)( **Berlin.** Hier sind vier Kommunisten verhaftet worden, die im Verdachte stehen, an dem mißlungenen Anschlage auf die Charlottenburger Eisenbahnbrücke beteiligt gewesen zu sein. Ferner ist der Redakteur der „Roten Fahne" **Tahlheimer** verhaftet worden.

)( **Halle a. S.** In einem Hotel in Mansfeld hat die Polizei eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt, die die Leiter der kommunistischen Aufruhrbewegung eingerichtet hatten. Bisher konnten fünf Falschmünzer verhaftet werden.

**Schutz der republikanischen Verfassung in Oesterreich.**

)( **Linz.** Im oberösterreichischen Landtage brachten die Sozialdemokraten einen Dringlichkeitsantrag betr. Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Verfassung gegen hochverräterische Anschläge ein. Der Antrag wurde mit der jüngsten Reise des Exkaisers nach Ungarn und den monarchistischen Umtrieben in Oesterreich begründet. Es sei notwendig, daß der Landtag unzweideutig feststelle, daß Oberösterreich entschlossen sei, jeden Eingriff eines Habsburgers abzuwehren. Auch die Christlich-Sozialen und die Großdeutsche Volkspartei gaben eine ähnliche Erklärung ab. Der Dringlichkeitsantrag wurde dann von allen Parteien einstimmig angenommen.

**Eine Entschließung des internationalen Transportarbeiterkongresses.**

)( **Genf.** Der internationale Transportarbeiterkongreß hat heute eine Entschließung angenommen, die sich zu Gunsten der gemeinsamen Besitzergreifung und Kontrolle der Transportmittel durch den Staat oder die Gemeindebehörden einerseits und die Arbeiterorganisationen andererseits ausspricht.

**Schneesturm in Mittelschweden.**

)( **Malmö.** Ein außerordentlich starker Schneesturm tobte in der vorletzten Nacht über Mittelschweden. Der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. Stockholm ist ohne Verbindung mit Süd- und Westschweden sowie mit dem Auslande. Die durch den Schneesturm verursachten Verwüstungen sind die größten seit Menschengedenken.

**Ein polnisch-russisches Geheimabkommen.**

)( **Kopenhagen.** Nach einer Meldung aus Riga ist gleichzeitig mit dem polnisch-russischen Friedensvertrage ein Geheimabkommen zwischen Sowjet-Rußland und Polen getroffen worden, nach dem Rußland sich verpflichtet, im Laufe eines Jahres 5 Millionen Goldrubel zu zahlen. Der Rest von 30 Millionen Goldrubel wird in Rohstoffen und Waren verrechnet. Polen verspricht, zu versuchen, die dem russischen Staat im Auslande zustehenden Forderungen freizumachen und erhält dafür 20 Prozent als Provision.

**Die Zusammenkunft Briands und Lloyd Georges.**

)( **Paris.** Die Agence Havas meldet aus London: Lloyd George wurde gestern nachmittag von de St.-Aulaire davon verständigt, daß Briand die Einladung annehme, das Wochenende in Hythe zu verbringen. Briand wird in Begleitung von Berthelot, dem Marschall Foch und einer sehr kleinen Anzahl von Persönlichkeiten am Sonnabend ankommen und Montag wieder abreisen. Diese Zusammenkunft ist keine Konferenz, sondern eine ganz intime Begegnung beider Ministerpräsidenten.

)( **London.** Briand wird in Begleitung des Generals Weygand Sonnabend nachmittag zu Besprechungen mit Lloyd George in Hythe eintreffen.

X **Paris.** Pertinax sagt im „Echo de Paris": Von der Unterredung in Lympne werde der weitere Verlauf der Ereignisse abhängig sein. Er glaube, daß man in der Zwischenzeit die deutschen Vorschläge erhalten habe, also vor Sonnabend, und daß auch in der Villa Lympne die Frage geregelt werde, ob der Oberste Rat in eine Debatte mit den Vertretern des deutschen Reiches eintreten werde. Der rumänische Thron ist verwaist. Die Thronrede ist nicht mehr für Unterredungen geeignet. Der 1. Mai ist ohne verflossen, ohne, daß die Verpflichtung von Deutschland erfüllt worden, d. h. die Zahlung der 20 Milliarden Goldmark. Brand sei auf dem rechten Wege, er habe sich von all den Theorien von Brüssel entfernt und werde nunmehr mit Takt und Kraft die Absichten Frankreichs vertreten.

**Die nächste Konferenz der Entente.**

)( **Paris.** Der Agence Havas wird aus London gemeldet: Lloyd George habe gestern im Unterhause nicht erklären wollen, eine interalliierte Konferenz werde vor dem 1. Mai zusammentreten. Die Erledigung der Frage werde den Regierungen überlassen. Man beschäftige sich aber sehr mit der nächsten Konferenz der alliierten Regierungen, die zu einem nahen Zeitpunkt zusammentreten werde.

**Der Bergarbeiterstreik in England.**

)( **London.** Eine gestern abend vom Bergarbeiterbunde erlassene Erklärung besagt, die Antwort der Bergwerksbesitzer gebe keine Veranlassung zu irgendeiner Hoffnung, daß die Verhandlungen nächstens wieder aufgenommen werden.

**Amerika lehnt den deutschen Vorschlag ab?**

* **London.** Der britischen Regierung wurde nichtamtlich mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlag Deutschlands, daß es die Schulden der Verbündeten an Amerika übernehmen wolle, nicht in Betracht ziehen werde.

**Vermischtes.**

**Ein Eisenbahnarbeiter als Räuberhauptmann.** Die Polizei in Halle hat Masseneisenbahnberaubungen auf der Berlin-Frankfurter Strecke aufgedeckt. Bis jetzt sind über 40 Diebe und Hehler festgestellt, welche jede Sorte von Eisenbahngütern raubten. Es handelt sich um gewaltige Mengen von Gütern, welche in Herzfeld, Hilchbach, Schentlensfeld, Ansbach und anderen Orten verkauft, verarbeitet oder vergraben worden sind. Das Haupt der Bande ist der Eisenbahnarbeiter Strack, der nach der Festnahme gestand, daß er und seine Leute bei den Beraubungen stets mit geladenem Revolver bewaffnet waren. Es ist bereits eine Reihe von Verhaftungen erfolgt.

**Der starke Witterungsumschlag** der letzten Tage hat auf den Höhen des Schwarzwaldes starken Schneefall gebracht. In den niederen Lagen wurde an den schon weit vorgeschrittenen Obstkulturen durch den Kälterückfall schwerer Schaden angerichtet. Besonders die Weinberge sind stark mitgenommen worden, sodaß man für die Weinernte die schwersten Befürchtungen hegt.

**Ein aufgedeckter Mordanschlag.** Unter der Beschuldigung, einen Mordanschlag auf den Grafen Georg Wilhelm v. Schliessen auf Schliessenberg bei Gültzow geplant und mehrere Männer zur Ausführung des Verbrechens gedungen zu haben, sind eine Gräfin Eleonore v. Schliessen, geborene v. Sprenger, und ihr Sohn Graf Hans Heinrich, sowie als angebliche Mitwisser dessen jüngerer Bruder Siegfried, die Gesellschafterin Fräulein Rupf, der Gemüsehändler Rössel aus Görlitz, dessen Schwager, ein Schmied Gresser aus Neukölln, und ein angeblicher Student Stenschke aus Görlitz verhaftet worden. Bei den Verhafteten Rössel und Gresser fand man Sprengpatronen mit Dynamit, die angeblich dazu dienen sollten, unter Umständen das Schloß des Grafen Georg Wilhelm in die Luft zu sprengen und dabei den Grafen selbst und seine Eltern zu beseitigen. Nach Rössels Behauptungen sei der Grund zu dem geplanten Verbrechen die wirtschaftlich schwierige Lage des eine Landwirtschaft betreibenden Grafen Hans Heinrich gewesen.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Ein Radiumkauf des Staates Newyork.** 2½ Gramm Radium für 225000 Dollars sind vor kurzem vom Staat Newyork angekauft worden, wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" mitgeteilt wird. Das Radium wurde der Amerikanischen Gesellschaft zur Krebsforschung zur Verfügung gestellt, die es verschiedenen großen Krankenhäusern überwiesen hat, damit sie die Behandlung von Krebskranken in großem Stile durchführen können. Man hofft, auf diese Weise ein größeres Material zu erlangen, sodaß die bisher noch vielfach zweifelhafte Wirkung des Radiums auf den Krebs näher erforscht werden kann.

## Sächsischer Landtag.

wtl. **Dresden**, 19. April.

Das Haus trat nach achttägiger Pause heute wieder zusammen. Nach Erledigung einiger Registrandeneingänge wurde in die Tagesordnung eingetreten. An der Spitze derselben stehen Nachtragskapitel 62a (Lehranstalt für Garten- und Obstbau in Pillnitz) und 63 (landwirtschaftliche und gärtnerische Versuchs- und Beispielsbetriebe) zur 2. Beratung. Nach längerer Aussprache werden die Ausgaben bei Kap. 62a unter Absetzung von 15500 Mk. in Höhe von 925163 Mk. sowie bei Kap. 63 nach der Vorlage bewilligt. Der bereits früher behandelte Antrag der volksparteilichen Fraktion, der nun folgt, betr. Abhilfe der Notlage der Studenten sowie der sozialdemokratische

---

## Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von Konrad Remling. 20

Man sah ihn bisweilen in einem der besten Restaurants soupieren, man kannte das kleine, unbedeutende Bankhaus, durch das er seine Geschäfte erledigen ließ, man begegnete ihm im Theater, in der Oper, zumeist allein, hin und wieder auch wohl in Begleitung einer jungen, sehr elegant gekleideten Dame, die man für seine Geliebte hielt, und von der nur wenige Eingeweihte wußten, daß es seine Schwester war, die ehemalige Soubrette, die jetzt, als anerkannter „Star" des Operettentheaters, weniger durch ihre Stimme, als vielmehr durch ihre entzückende Grazie und durch die Pracht und den Glanz ihrer Toiletten und Brillanten das Berliner Publikum entzückte.

Paul Gehrmann wußte das alles, was man über ihn dachte, sprach und oft genug auch — frei erfand: und ihm war das recht. Er hatte seine geheimen Berichterstatter, dunkle Ehrenmänner, oft im schäbigen Rock, oft aber auch im tadellos gebügelten Frack, die ihm all dies zutrugen.

So saß er auch heute im Arbeitszimmer seiner eleganten Junggesellenwohnung bei einem Glase Sherry und einer dunklen, würzig duftenden Importe, und wartete — mit der geduldigen Ruhe und Gelassenheit, die ihm eigen war, und der er auch seine Erfolge zu verdanken hatte.

Auch als es läutete, und der Diener bald darauf „Herrn Ehrenberg" meldete, verlor er nichts von seiner Ruhe, nickte nur zustimmend mit dem Kopfe und erhob sich langsam, um dem Besucher ein paar Schritte entgegenzugehen.

Herr Ehrenberg machte eine tiefe und sehr devote Verbeugung, stellte seinen Zylinder auf einen Stuhl und nestelte verlegen an den Knöpfen seines langen Gehrocks herum.

Paul erwiderte den Gruß durch ein kurzes und herablassendes Nicken mit dem Kopfe, wies dann auf einen Sessel, der neben seinem Schreibtisch stand, und wartete dann wiederum geduldig, bis Herr Ehrenberg seine nicht mehr ganz einwandfreien gelben Lederhandschuhe ausgezogen hatte.

„Setzen wir uns," sagte er nicht laut. Ich nachmals einen prüfenden Blick über die Gestalt seines Besuchers gleiten und begann endlich in etwas sarkastischem Tone: „Donnerwetter, Herr Ehrenberg! Man kennt Sie wahrhaftig kaum wieder. Diese Eleganz! Gehrock, Zylinder und Handschuhe."

„Aber, ich bitte Sie, Herr Direktor," Ehrenberg lächelte, senkte aber die Augen, um den Blick zu verbergen, der seine Worte vielleicht Lügen gestraft hatte, „wenn es sich um einen Besuch bei Ihnen handelt! Ich kann doch nicht im Arbeitsrock kommen, mit Schreibärmeln und tintenfleckigen Fingern," er besah seine langen, schmalen Hände, die sorgfältig gereinigt waren, nach billiger Seife dufteten und — trotz ihrer nicht unschönen Form — infolge der nach unten gebogenen Fingernägel etwas Krallenartiges hatten.

„Nun, das nebenbei." Paul Gehrmann erhob sich, füllte ein zweites Glas und bot seinem Gaste eine Importe an, „jetzt aber zur Sache, Herr Ehrenberg, wenn es beliebt."

„Ich bin ganz Ohr."

„Schön! Also — der letzte Artikel, den die „Fackel" brachte, war gut. Ich bin zufrieden."

„Spaß! Wenn der Herr Direktor ihn selbst inspirieren —"

„Was soll das heißen!" Paul fuhr auf, beruhigte sich aber sofort wieder. — „Sie vergessen die Abmachung, lieber Freund: ich habe den Artikel weder inspiriert, noch weiß ich überhaupt etwas davon."

Herr Ehrenberg lächelte verständnisinnig.

„Natürlich nicht. Ich weiß. Ich sagte das auch nur so — quasi unter vier Augen."

Paul runzelte die Stirn.

„Auch dann nicht! Die Wände haben Ohren, und — nun Sie wissen Bescheid. Also: die „Fackel" wird weiter leuchten, nicht wahr?"

„In die dunkelsten Winkel, Herr Direktor. Selbstverständlich. Das würde sie tun, auch wenn Sie uns nicht Ihre liebenswürdige Unterstützung in so reichem Maße zuteil werden ließen. Licht bringen, ist ja nun einmal unsere Devise."

Herr Ehrenberg, der würdige Herausgeber der „Fackel", versuchte mit dieser Bemerkung eine schwache und für Paul Gehrmann höchst überflüssige Ehrenrettung seines — trotz des bedeutungsvollen Titels — recht dunklen Unternehmens.

„Wenn ich nur," fuhr er nach einigem Zögern fort, „mir heute eine kleine Frage erlauben dürfte."

„Nun?"

„Um welche — Gründung handelt es sich eigentlich bei den Artikeln, die —"

„Das ist meine Sache!"

Paul fuhr seinen Gast ziemlich barsch an.

„Gewiß, gewiß!" beeilte sich Ehrenberg zu versichern, aber immerhin wäre es doch angenehm und vielleicht doch auch ganz zweckdienlich für mich, zu erfahren, gegen wen ich eigentlich zu Felde ziehe."

„Das werden Sie auch eines Tages, lieber Freund. Nur heute noch nicht. Lassen Sie sich vorläufig daran genug sein, daß ich mit Ihnen zufrieden bin, daß ich Sie anständig bezahle, und — um Ihnen wenigstens einen kleinen Beweis meines Vertrauens zu geben — daß die Aktien des bewußten Unternehmens bereits um 15 Prozent gesunken sind."

„Ehrenberg machte plötzlich eine erschrockene Bewegung. „Herr Direktor —"

„Nun?"

„Es handelt sich also — wie ich sehe — um — um eine Sache von Bedeutung. Und vielleicht — ich meine, im letzter Augenblicke kommen mir doch einige Bedenken."

„So? Sie — Sie haben also keine Lust mehr?"

„Das nicht. Aber ich meine, es könnte mir eines Tages an den Kragen gehen."

Paul blieb durchaus gelassen.

„Wenn Sie ungeschickt genug sind — allerdings. Ich denke aber, auch darüber sind wir vollkommen einig? Ich lehne jedenfalls alle Verantwortung ab. Ich habe niemals mit der ganzen Sache etwas zu tun gehabt, weiß überhaupt nichts davon. Sie haben weder etwas Schriftliches von mir in Händen, noch sonst einen Zeugen. Ja, bester Freund! Meinen Sie, ich gebe meine blauen Lappen umsonst hin?"

Ehrenberg antwortete nicht, sondern sah unentschlossen zu Boden, wobei er mit gemachter Verlegenheit seine magern Oberschenkel rieb.

Paul verstand.

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, griff er in die Brusttasche, nahm zwei blaue Scheine heraus und legte sie diskret zu seinem Gast auf die Ecke des Schreibtisches.

SLUB
Wir führen Wissen.